Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 21 (1943)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

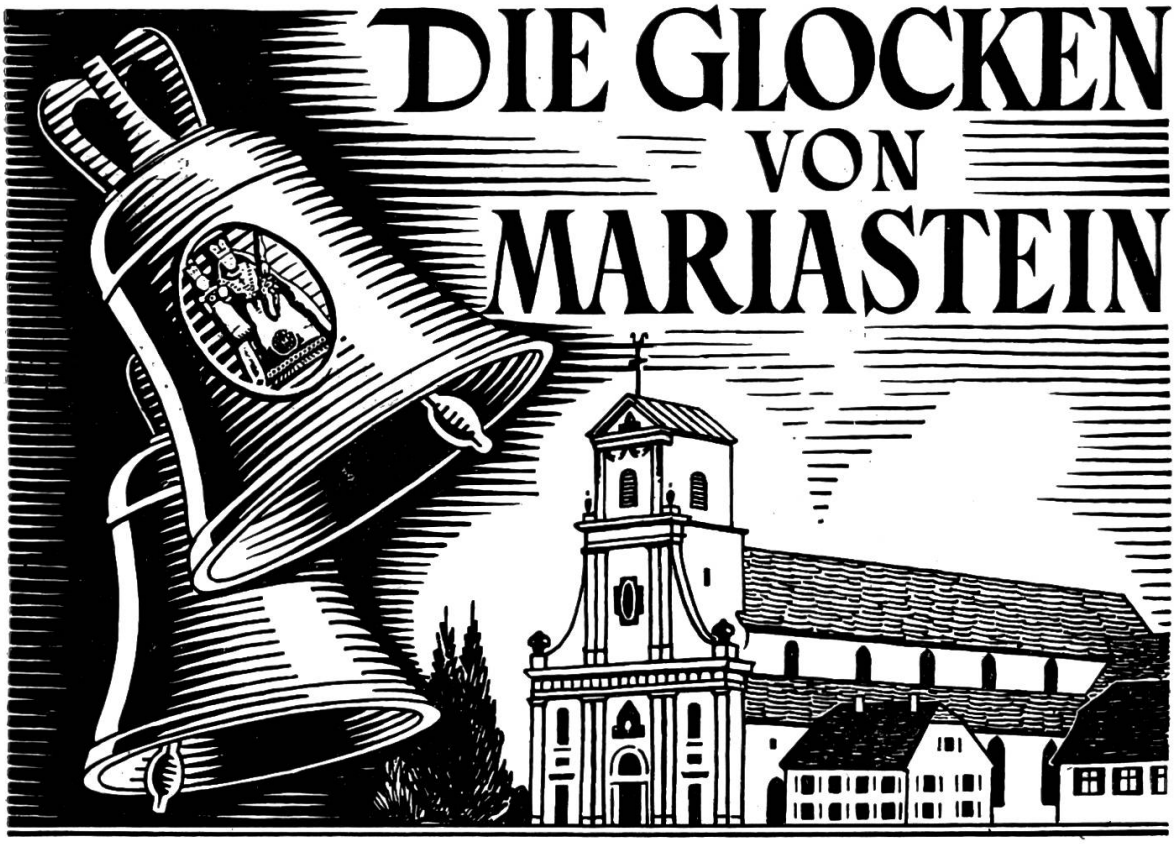
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 1 **Mariastein,** Juli 1943 – 147 21. Jahrgang

Neue Glocken! + Neuer Jahrgang!

Eine Kirche hatte ein neues Geläute bekommen. Nach dem ersten Läuten bemerkte des Pfarrers alte Haushälterin: „Die große Glocke gefällt mir nicht; ihr Ton ist zu hell, sie sollte tiefer brummen.“ Tröstend erwiderte der Pfarrer: „Gedulde dich, Marianne, die Glocke ist eben noch jung; wenn sie einmal so alt wie du, wird sie auch ordentlich brummen.“

„Die Glocken von Mariastein“, erst zwanzig Jahre alt, wollen nicht brummen, sondern das Lob Gottes und Mariens verkünden. Höre gütigst ihre Stimme.

Gottesdienst-Ordnung

18. Juli: Skapulier-Sonntag. Wallfahrt der Luzerner Pilger. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 2.15 Uhr: Ansprache und Predigt, Vesper und Segensandacht.

19. Juli: Mo. 8.30 Uhr: Erstes Jahres-Gedächtnis mit Offizium, Requiem und Libera für P. Cölestin Hils sel., Pfarrer von Erschwil.

25. Juli: 6. So. n. Pfingsten und Fest des hl. Ap. Jakobus. Evgl. von der wunderbaren Brotvermehrung. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper Aussetzung, Segen u. Salve.

26. Juli: Mo. Fest der hl. Joachim und Anna, Eltern der allersel. Jungfrau Maria. Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge von Hofstetten, Metzerlen und Rodersdorf. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und das Amt, wie auch Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang.

1. Aug.: 7. So. n. Pfingsten. Jesus warnt vor falschen Propheten. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

2. Aug.: Mo. Portiunkula-Feier in Dornach.

4. Aug.: Erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr in der Gnadenkapelle und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 10 Uhr ist ein Amt. Darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachmtitags 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakram. Segen. Vor und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

6. Aug.: Fr. Fest der Verklärung Christi auf Tabor. 8.30 Uhr: Amt.

8. Aug.: 8. So. n. Pf. Evgl. vom ungerechten Verwalter. Gottesdienst wie am 1. August.

10. Aug.: Di. Fest des hl. Laurentius, Lev. u. Mart. 8.30 Uhr: Amt.

14. Aug.: Sa. Vigil von Mariä Himmelfahrt, Kirchl. gebot. Fasttag. 8.30 Uhr Amt in der Gnadenkapelle.

15. Aug.: 9. So. n. Pfingsten und Fest von Mariä Himmelfahrt. Evgl. von dem Einen-Notwendigen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und feierl. Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten, im Anschluß an dasselbe ist kurze Prozession über den Kirchplatz und Segen in der Kirche. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper vor ausges. Allerheiligsten mit Segen. Nachher Salve.

Während der Oktav von Mariä Himmelfahrt ist täglich um 8.30 Uhr ein Amt vor ausges. Allerheiligsten undd nachm. 3 Uhr gesung. Vesper.

Wir danken

auch dieses Jahr wiederum allen Wohltätern, die den „Steinherren" in uneigennütziger Weise von ihrem reichen Kirschensegen kleinere und größere Gaben zukommen ließen. Besondern Dank schulden wir dem H. H. Pfarrer von St. Pantaleon, der für seine Mitbrüder im Stein eine eigene Sammlung durchgeführt. Für die Wohltäter wird besonders gebetet.

Die Mariasteiner.

Zum Skapulierfest

(16. Juli.)

Gemäß der Geschichte oder des Ursprungs dieses Festes erhielt dasselbe zwei Bennenungen: das Fest U. L. Frau vom Berge Karmel und das Skapulierfest. Der erstere Namen wird ihm gegeben, weil sich dieses Fest vom Orden der Karmeliten aus über die Christenheit verbreitet hat. Laut glaubwürdiger Ueberlieferung soll dieser Orden schon in der apostolischen Zeit auf dem Berge Karmel im gelobten Lande ein Kloster gehabt und unter dem gottseligen Albert, Patriarchen zu Jerusalem, um das Jahr 1105 auch eine besondere Regel erhalten haben. — Die zweite Bennennung gründet sich auf die Legende von Simon Stock, dem sechsten General des Karmelitenordens.

Schon von seinem zwölften Lebensjahre an übte er sich in außerordentlichen Strengheiten. Seinen Namen Stock erhielt er, weil er in einer Einöde Englands in einem hohlen Baumstamm wohnte. In dieser Einöde lebte er ein engelreines Leben. Als er die Ankunft der Karmeliten vernahm, trat er ungefähr um das Jahr 1212 in ihre Genossenschaft ein, reiste später nach dem Morgenland und verweilte sechs Jahre lang auf dem Berge Karmel. Er besuchte barfuß die heiligen Orte des gelobten Landes. Nach Europa zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1247 zum General seines Ordens erwählt. Mit seiner Erwählung nahm das Vertrauen und die Liebe und Andacht zu Maria noch zu. Nachdem er mehrere Jahre ihren Schutz für seinen Orden angefleht hatte und wieder einmal vor ihrem Bildnisse um eine besondere Gnade für seinen Orden wie auch für die Gläubigen flehte, da erschien ihm, in glanzvollem Lichte strahlend und von zahllosen Engeln umgeben, die Himmelskönigin am 16. Juli 1251 zu Cambridge in England. Sie trug bei dieser Erscheinung ein Skupulier in den Händen und zeigte es ihm mit folgenden Worten: „Empfange, mein geliebter Sohn, das Skapulier (Schutzkleid) deines Ordens. Dasselbe wird das Zeichen des Privileges sein, welches ich für dich und die Kinder des Karmel erfleht habe. Wer mit diesem Gewand angetan stirbt, wird vor dem ewigen Feuer bewahrt bleiben. Es ist das Zeichen des Heiles, eine Suchtzwehr in den Gefahren, ein Bündnis des Friedens und ewigen Vertrages."

Diese Erscheinung und Verheißung Mariä ist von großen Theologen gegen die von verschiedenen Seiten erhobenen Einwürfe verteidigt worden. Der gelehrte Papst Benedikt XIV. erklärte sie in einer 1745 erschienenen Schrift als wahr und darum glaubwürdig. Das Fest selbst ward im Jahre 1587 von Papst Sixtus V. dem Karmeliter-Orden zu feiern gestattet; Paul V. vermehrte dessen Offizium für denselben Orden. Später dehnten mehrere römische Bischöfe die Feier auf einige Gegenden der Christenheit aus, bis endlich Benedikt XIV. im Jahre 1726 das Skapulierfest der katholischen Kirche als allgemeine Feier vorschrieb und zwar auf den 16. Juli, dem Tag der Erscheinung der Muttergottes.

Das Skapulier oder Schulterkleid ist ursprünglich die Bezeichnung jenes Kleidungsstückes, welches von einigen religiösen Orden über dem gewöhnlichen Ordenskleid getragen wurde. Es bedeckt beide Schultern

und hängt auf der Brust und über dem Rücken in längerer oder kürzerer Form herab. Als dann die religiösen Orden anfingen, Gläubige aus den Weltleuten ihrem Orden oder ihrer Bruderschaft anzuschließen, um sie an ihren Gnaden und Vorteilen teilnehmen zu lassen, teilten sie ihnen auch das äußere Abzeichen ihres Ordens oder Bruderschaft, das Skapulier in kleinerer Form mit. Sie wollten damit die enge Verbindung mit denselben zum Ausdruck bringen.

Welchen Zweck und Sinn hatte nun das Skapulier, das Maria dem Simon Stock übergab? Zunächst sollte es als Bußkleid zur Buße über begangene Sünden, zur Abtötung des Fleisches, zur Uebung der standesgemäßen Keuschheit mahnen. Wer nach Anlegung des Skapuliers in Sündern und Lastern leben wollte, vereitelt von selbst die Verheißung Mariens. Nur wer etwa begangene Sünden bereut und sich guter Werke befleißt, macht sich jener besondern Gnaden teilhaftig. So ist das Skapulier denn für alle eine ständige Mahnung, als Marienkind zu leben, die Tugenden Mariens nachzuahmen, Gott treu zu dienen nach Mariens Vorbild. Auf diese Weise macht sich der Träger des Skapuliers der Verdienste, der Gnaden und Ablässe der Bruderschaft teilhaftig. P. P. A.

Ave, Christi, avia! - Sei gegrüsst, du Grossmutter Christi! (Zum St. Annatag am 26. Juli.)

Eine gute Frucht lässt auf einen guten Baum schliessen. Darum sagt auch der Heiland einmal: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man etwa von den Dornen Trauben oder von den Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte.“ (Mt. 7, 16.) Im grossen Allgemeinen darf man ähnlich auch von den Kindern und deren Mütter sprechen. Wenn wir die Blätter der Heiligengeschichte durchlesen, dann werden wir finden, dass die Heiligen in der überwegenden Mehrheit auch fromme, heiligmässige Mütter hatten — eine der allergrössten Gnaden Gottes. Denn nur wenn die Mütter selber erfüllt sind vom Geiste der Heiligkeit, wenn sie selber beseelt sind vom Streben nach Vollendung, werden sie mit Gottes Hilfe fähig sein, den durch die hl. Taufe in die kindliche Seele gelegten Grundstock der göttlichen Gnaden weiter vollenden zu können.

Das heiligste Menschenkind auf Erden war Maria, die Mutter Jesu, die Mutter des Gottessohnes. Sollte nun die Mutter dieses heiligsten Menschenkindes nicht ebenfalls eine heilige Mutter gewesen sein, unserer höchsten Verehrung würdig? Ist diese Mutter nicht durch ihre Tochter gleichsam eingegliedert in die Familie der heiligsten Dreifaltigkeit? Welch heilige Frau muss doch diese Mutter gewesen sein, dass ihr Gott Vater jenes Kind anvertraute, das einmal die Mutter seines Sohnes werden sollte! Strahlt die Heiligkeit und Ehre eines Kindes nicht auch auf die Mutter zurück? Es darf uns darum nicht wundern, dass die Mutter Mariens von altersher in der Kirche eine hohe Verehrung genoss, dass sie im Morgen- wie im Abendlande schon frühzeitig zu den volkstümlichsten und beliebtesten Heiligen besonders in der Frauenwelt zählte.

Wohl berichtet uns die Heilige Schrift nichts über diese Mutter, nicht einmal den Namen derselben. Dafür hat fromme christliche Legende ihr wundersames Rankenwerk um die Gestalt der Mutter Mariens reichlichst gewunden, so dass sie sich in lichtverklärter Reinheit vom dunkeln Hintergrund der Zeiten abhebt.

St. Anna mit ihrem Gnadenkind,

Altarbild von Courchapoix (Berner Jura).

Die Legende nennt die Mutter Mariens Anna. Sie sei eine der drei Töchter gewesen, die einem Priester in Bethlehem namens Nathan erblühten: Anna, Maria, Sobe. Diese letztere sei die Mutter der hl. Elisabeth geworden, die den Vorläufer des Herrn, Johannes gebar. Anna selber ist gemäss den Ueberlieferungen, die wir dem hl. Epiphanius von Salamis († 403) und andern hl. Vätern verdanken, einem an zeitlichen Gütern gesegneten, aber an Tugend und Gottesfurcht noch reicherem Manne mit Namen Joachim aus dem Stamme Juda nach Nazareth gefolgt. Die Jahre vergingen in glücklicher Ehe, aber was die Beiden so heiss ersehnten, blieb ihnen versagt: Kindersegen. Heute gilt das ja lei-

der in vielen Ehen nicht mehr als das grosse Unglück, als welches es damals im Volke Israel angesehen wurde. Die Kinderlosigkeit galt als eine harte Prüfung, weil ein kinderloses Ehepaar von der Hoffnung ausgeschlossen war, dass aus ihrem Stamme einst der Messias, der Heiland der Welt, hervorgehen werde.

Wie die Legende weiter berichtet, ging Joachim eines Tages in den Tempel zum Opfer. Da wies der Priester den Kinderlosen aus dem Hause Gottes. Joachim verhüllte sein Haupt und wandte seine Schritte der Wüste zu, um dort traurig und schweigend seine Schmach der Kinderlosigkeit zu tragen. Inzwischen härmte sich sein Weib in trüber Hoffnungslosigkeit ab. Eines Tages aber schmückt sie sich mit ihren Brautgewändern und eilt in den Garten, wo sie verzweifelnd und klagend unter einen Lorbeerbaum sich niederwarf und flehend die Hände rang. Da gewahrt sie ein Sperlingsnest, aus dem vorsichtig ein Vogelköpfchen hervorlugt. Vollends brach nun ihr Schmerz hervor: „Wem bin ich, o Herr, vergleichbar? Nicht den Vögeln unter deinem Himmel, nicht den Tieren dieser Erde, noch den Gewässern und der Erde selbst.! Denn sie alle hegen Leben und schaffen Lebendiges! Nur ich bin unfruchtbar.“ Kaum verstummte ihr Mund mit dieser beweglichen Klage, da rauschte es über ihrem niedergebeugten Haupte. Aufschauend erblickt sie die Lichtgestalt eines Engels, dessen himmlischer Mund ihr die Erfüllung ihres Sehnsuchtswunsches zusichert. Dieselbe Freudenbotschaft empfängt zur gleichen Stunde ihr Mann draussen in der Wüste. Und er eilt heim und an der Pforte des Tempels begegnen sie sich zu einem neuen, noch glücklicheren Leben.

Und als die Zeit erfüllt war, da liegt ein zartes Menschenkind im Schosse der glücklichen Mutter, auf den Armen eines erfreuten Gatten. Welch inniges Dankgebet mag da zum Himmel aufgestiegen sein, wegen der Güte Gottes, die sehnsuchtsvollen Herzen den heissesten Wunsch erfüllte.

Wie schon erwähnt, reicht die Verehrung der hl. Mutter Anna bis in die frühesten Jahrhunderte zurück. Ein hl. Hieronymus († 420), ein hl. Augustinus († 430) berichten von ihr in ihren Werken. Bischof Petrus von Argos spendet ihr das höchste Lob: „Erhaben über alle Mütter.“ Zu Ehren ihres Namens ließ Kaiser Justinian (527—565) in Konstantinopel ein prächtiges Gotteshaus erbauen und Papst Leo III. (795—816) verherrlichte den Lebenslauf der hl. Anna durch künstlerische Gemälde in der Basilika von St. Peter. Seitdem sind unzählige Kirchen und Kapellen, Klöster und Wallfahrten und Bruderschaften zur Verherrlichung der hl. Anna entstanden und in allen Ländern und in allen Ständen tragen Frauen ihren Namen. Manches wundervolle Bild, viele in Stein gehauene oder in Holz geschnitzte Statuen zeigen ihre Gestalt. Nicht wenige Meister des Pinsels und des Meissels heben in den sogen. „Anna-Selbdritt“-Bildern die enge Verbundenheit der drei heiligen Personen Jesus, Maria und Anna in innig-frommer Darstellung hervor. So mancher Meister der Feder widmete der Mutter Mariens einen begeisterten Lobgesang.

Nicht selten wird die hl. Anna dargestellt, wie sie als eine durch Alter und Frömmigkeit ausgezeichnete Mutter aus einem offen auf ihrem Schosse liegenden Buche ihr seitswärts stehendes Töchterlein, das hl. Kind Maria, belehrt, ein schönes Vorbild für christliche Mütter, die ja die ersten und darum auch die eindrucksvollsten Religionslehrer ihrer Kinder sein sollen und müssen. Möchten doch alle Mütter von dieser ihrer heiligen Patronin lernen! lm.

Gebetskreuzzug vom Juni

Am ersten Mittwoch des Monats Juli, drei Tage nach dem Trostfest, sah Mariastein wiederum 400 Pilger vereinigt zum Gebet für die Bekehrung der Gottlosen. Schon am Vormittag war der Besuch recht erfreulich. Nachdem dann nachmittags die Pilger zuerst den Rosenkranz gebetet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten, erklärte ihnen hochw. Herr Pfarrer Joos von Therwil in leichtfaßlicher Weise die zweite Bitte des „Vater unser": Zukomme uns dein Reich.

Wenn es uns ernst ist mit dieser Bitte, dann müssen wir einmal Verlangen haben nach dem Reich Gottes, nach der Wahrheit und der Gnade. Daß diese übernatürlichen Güter uns und allen Menschen, auch den Ungläubigen und Heiden in den Missionsländern zuteil werden, müssen wir zu beharrlichem Gebet und Opfern bereit sein.

Soll die Bitte: Zukomme uns dein Reich, sich erfüllen, dann müssen wir energisch Verwahrung einlegen gegen die Sünde, denn die Sünde zerstört das Reich Gottes, das Reich der Gnade. Wir müssen der Sünde, wie immer sie heiße, der Selbstsucht, der Genußsucht der Rachsucht, dem Haß ... den Krieg erklären, weil die Sünde den Menschen arm und unglücklich macht. Das zeigt der heutige Krieg zur Genüge. Sollen die Menschen wieder einig und zufrieden werden, dann muß an Stelle des teuflischen Hasses die aufrichtige Bruderliebe gepflanzt und gepflegt werden.

Die Bitte: Zukomme uns dein Reich, schließt aber auch die Pflicht in sich, das Reich der Liebe und Gnade und Gerechtigkeit in uns selbst zu befestigen und auszubauen. Unser Christentum darf nicht Schein und Firnis sein an Sonn- und Festtagen, sondern es muß praktisches Leben sein im Alltag. Wir dürfen nicht Sonntagschristen und dann wieder Werktagsheiden sein; das wäre ein Widerspruch zum Reiche Gottes. Wenn das Reich Gottes in uns und den Mitmenschen erstarken soll, müssen wir beten und arbeiten an der Selbstreform; soll das Reich der Wahrheit und Gnade in uns erstarken, müssen wir beseelt sein vom Geist und Eifer Christi. So wird dann auch einst das Himmelreich unser Anteil sein.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am 4. August. P. P. A.

Ein vortrefflicher Grundsatz.

„In notwendigen Dingen herrsche Einheit, in zweifelhaften Freiheit, in allen aber die Liebe." St. Augustinus.

Wer ihn befolgt, trägt viel bei, den Frieden und die Liebe unter Brüdern zu bewahren.

Maria-Trostfest 1943

Was ist denn heute in Mariastein für ein besonderes Fest, frägt ein Fremder einen Mariastein-Pilger. Schon Samstag abends und heute früh hat es so feierlich geläutet, die Straßen und der Kirchplatz sind so festlich beflaggt, die Kirche und die Altäre so wundervoll geschmückt, immer neue Scharen von frommen Pilgern drängen sich ins Gotteshaus und füllen die weiten Hallen der herrlichen Basilika. — Ei! wie du nur fragen kannst. Heute wird doch in Mariastein das Hochfest der Mutter Gottes, das Fest „Maria vom Trost" gefeiert, wie nun seit 1926 alle Jahre am ersten Juli-Sonntag. Da steigt die Mutter Gottes gleichsam aus der Felsenhöhle herauf. Sie kommt den Pilgerscharen entgegen und spricht zu ihnen und inmitten des gläubigen Volkes zieht sie segnend, tröstend, helfend über das Land, wie einst bei ihrem Gang über das Gebirge zur Base Elisabeth. Was damals in seliger Begeisterung, erfüllt vom Heiligen Geist Elisabeth getan hat: Maria als Mutter des Herrn begrüßt und gelobt, das will hier das christliche Volk in einem öffentlichen Triumphzug wiederholen und fortsetzen.

Unter feierlichem Glockenklang und brausendem Orgelspiel zogen vormittags halb 10 Uhr der hochwürdigste Abt von Engelberg, Dr. Leode-

Ein Bild von der Trostprozession.

Die hohen Gäste vom Trostfest

(von rechts nach links): Vordere Reihe: 1. Superior Willibald, der in großer Anteilnahme das Fest verfolgte; 2. Abt Basilius Niederberger von Mariastein; 3. Abt Leodegarius Hunkeler von Engelberg; 4. Exzellenz Phil. Bernardini, apost. Nuntius der Schweiz; 5. Oberst Dr. Obrecht, Landammann u. Regierungsrat von Solothurn; 6. Sekretär des Nuntius. Hintere Reihe: 1. Dr. P. Benno Gut, OSB., Ehrenprediger; 2. Dr. P. Bernh. Büßer, OSB., Subprior von Engelberg; 3. und 4. Sekretäre des Nuntius.

garius Hunkeler und der Abt der „Stein-Herren", Dr. Basilius Niederberger, in die von mehr als tausend Pilgern gefüllte Basilika. Der Chor der Katholiken Basels begrüßte die hohen Gäste mit einem stimmungsvollem „Ecce sacerdos" von Filke. Auf das anschließende Heiliggeistlied richtete der hochw. Dr. P. Benno Gut, Präfekt der Stiftsschule Einsiedeln, ein treffliches Kanzelwort an die Pilgergemeinde.

Wollen wir von und durch Maria Trost und Hilfe in all unsern Nöten und Anliegen erlangen, so müssen wir suchen in ein ähnliches Verhältnis zu treten zur allerheiligsten Dreifaltigkeit wie sie. Maria erkannte Gott Vater als ihren Schöpfer und unterwarf sich demütig seinem Willen. Sie denkt groß von Gottes Allmacht, Weisheit und Güte. Machen wir es auch so in unserem Leben, selbst bei schweren Prüfungen und Heimsuchungen. Maria lebt als Mutter in einem ganz innigen Verhältnis zu Jesus, ihrem göttlichen Kinde, in allen Lagen ihres wechselvollen Lebens. Sie hält treu zu ihm und begleitet ihn mit wachsamem Auge im privaten wie öffentlichen Leben. Wie er in den Himmel aufgefahren, weilt ihr Geist bei ihm. Suchen auch wir Jesus immer näher zu kommen, besonders durch gewissenhafte Teilnahme am hl. Meßopfer und öftere würdige Kommunion. So vereint mit Jesus können wir mit Paulus ausrufen: nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Suchen wir endlich auch mit dem Heiligen Geist in inniger Verbindung zu bleiben durch sorgfältige Bewahrung der heiligmachenden Gnade und treue Mitwirkung mit der Gnade. Dieser unbezahlbare Reichtum bleibt dann bei irdischer Not und Armut unser größter Trost im Leben und Sterben.

Auf die Predigt folgt das feierliche Pontifikalamt, zelebriert vom hochwürdigsten Abt von Engelberg. Unter der gewandten Direktion von Hrn. Lehrer Stöcklin von Allschwil sang der vereinigte Chor der Katholiken Basels und des Kirchenchors von Allschwil eine eindrucksvolle Festmesse von Franz Schubert. Mit einem marianischen Volkslied und dem feierlichen Auszug der Herren Prälaten schloß der Auftakt des vormittägigen Gottesdienstes.

War nun der Vormittag schon ein sonniger Gnadentag, sollte es auch der Nachmittag nicht minder werden. Bei azurblauem Himmel und goldenem Sonnenglanz entfaltete sich die wohl organisierte Prozession mit dem wundertätigen Gnadenbild in voller Pracht und Herrlichkeit. Das wundervolle Farbenspiel der flatternden Banner und Kirchenfahnen (es wurden über 60 gezählt), die geharnischten Ritter hoch zu Roß und die schmetternden Musikkapellen mit ihren glänzenden Instrumenten, die weißgekleideten Mädchen und rotsamtenen Träger der Leidenswerkzeuge, die vielen Reliquien- und Tortschenträger, eine Vertretung der Studentenverbindung „Rauracia" im Wichs und der Solothurnische Landammann und Regierungsrat Dr. Obrecht im Militärrock eines Obersten, die Kirchenchöre von Mariastein, Allschwil und Basel, der Benediktinerkonvent und die Scharen der Ordensfrauen, die Gruppen der verschiedenen Vereine und marianischen Kongregationen, die vielen Priester in den kirchlichen Gewändern, der päpstliche Nuntius, Exzellenz Phil. Bernardini, unter dem Baldachin, eskortiert von 6 uniformierten Gardisten, der Prunkwagen mit dem Gnadenbild der lächelnden Madonna, das betende

Zur gefälligen Beachtung!

1. Der Juni-Nummer lag ein Check bei zur gefälligen Einzahlung des neuen Abonnementes von Fr. 2.50, da mit der Juli-Nummer der neue Jahrgang beginnt.
2. Allen Abonnenten, die in verständnisvoller Weise das Abonnement schon erneuert, besonders jenen, die einen grösseren Betrag bezahlt haben, sei hiemit herzlich gedankt.
3. Wenn ein Abonnent seinen Betrag zur Zeit nicht gut berappen oder wegen finanziellen Schwierigkeiten überhaupt nicht bezahlen kann, die Monatsschrift aber gern behalten möchte, möge er das gütigst dem Wallfahrtsverein zu Mariastein per Karte mitteilen; so wird er ein Frei-Exemplar erhalten und dem Verein die unnötigen Auslagen der Nachnahme ersparen.
4. Sollte da oder dort eine Adresse nicht stimmen, bitten wir um gefällige Mitteilung unter Angabe der bisherigen unrichtigen und der neuen, richtigen Adresse.
5. Besondern Dank schulden wir den Förderern, die uns neue Abonnenten werben oder wenigstens Probe-Adressen zukommen lassen, die Interesse daran haben.

---

und singende Volk, machte einen unauslöschlichen Eindruck auf die Teilnehmer und Zuschauer.

Unwillkürlich mußte sich ein etwas nachdenklicher Teilnehmer sagen: Katholisches Volk, wie bist du so reich an religiösen Trost- und Kraftquellen! Vormittags sprudelte dir der Gnadenquell der hl. Sakramente und des hl. Opfers und nachmittags fließt dir durch Maria und ihren Sohn ein reicher Gnadensegen zu. Beim Gang über das Feld bewunderte alles die wogenden Aehrenfelder, die fruchtbeladenen Bäume, die saftigen Wiesen und grünen Wälder, mit einem Wort die schöne Heimat. Ja, wie müssen wir Gott dankbar sein für den großen Früchtesegen, insbesondere die Erhaltung des Friedens inmitten der kriegführenden Länder. Doch, hoch über diesem irdischen Segen steht der Reichtum des Glaubens- und Gnadenschatzes unserer heiligen Kirche, und zu diesem Reichtum gehört Maria, die Mutter der Gnade. Sie schenkte uns den Heiland und Erlöser der Welt. Mit ihrem Kind auf dem Arm will sie uns sagen: Schaut, Kinder! Das ist der Retter der friedlosen Welt; das ist der Friedensfürst, der die haßerfüllte Welt wieder einigen kann. Kommt zu ihm und hört auf ihn. Tut Buße und betet und es wird wieder Friede werden.

In die Basilika zurückgekehrt, sang der Kirchenchor von Mariastein noch die Tagesvesper, welche Abt Basilius hielt. Se. Exzellenz Nuntius Bernardini assistierte dabei am Throne und gab zum Schluß derselben den eucharistischen Segen. Dankerfüllten Herzens sang das Volk zum Schluß das „Großer Gott, wir loben dich". Dann zog sich der Nuntius mit der Geistlichkeit, begleitet von den vielen Bannern und Fahnen, das Volk segnend, ins Kloster zurück. Bei seinem Abschied gab er die freudige Versicherung: Nächstes Jahr wieder! P. P. A.

Gründung des „St. Gallsstiftes" in Bregenz

Am 29. Oktober erfuhr das Kloster auf fremder Erde eine Verjüngung, indem zwei Kleriker und zwei Laienbrüder das Ordenskleid erhielten; es waren Fr. Adalbert (Georg) Kraft, Fr. Pius (Aloys) Ankli, Br. Anton Schmid und Br. Othmar Kamber. Am 13. November 1903, am Feste aller Heiligen aus dem Benediktinerorden, legten Fr. Gallus Jecker und meine Wenigkeit, Fr. Pirmin Tresch, die einfachen Gelübde ab. Um das Fratermuseum (Studierzimmer der Fratres und Novizen) den Ankömmlingen und uns angenehmer zu gestalten, beschlossen wir, die mit Rauchspuren überzogene Decke und Wände in blendend Weiß zu kleiden, und legten, aus Mangel an den nötigen Finanzen, selber Hand ans Tünchwerk, nachdem ein jeder von uns ein beträchtliches Quantum Staub mit Todesverachtung hinuntergeschluckt hatte. Als die Fenstergesimse noch mit einer bunten Zahl Blumenstöcke belastet worden waren, bot das Fratermuseum einen so herrlichen, wohnlichen Eindruck, daß uns mancher Städter darum beneidet hätte. Es bot nebst dem blendend weißen Anstrich, den Blumen und der herrlichen Aussicht, noch ein besonders intressantes Bild in dem daselbst aufgespeicherten Mobiliar, das neben Büchern, Tisch, Pulten, Stühlen und Bildern, auch Ambos, Schraubstock, Bücherpresse, Aexte, Hammer, Zangen und Zubehör aufwies, da es nebenbei auch als Schmiede, Malatelier, Buchbinderei und sonstige vielfältige Werkstätte herhalten mußte. Kurz vor der obgenannten Gelübdeablegung mußte leider unser Novizenmeister P. Bonifaz Huber nach Freiburg in der Schweiz ziehen, um sich dort auf seine Lehrtätigkeit und sein Rektorenamt, in der zu eröffnenden Lehranstalt in Altdorf, vorzubereiten. P. Prior Cölestin Weißbeck übernahm nun selber die Leitung der Novizen. So war Ende 1903 alles in Dürrnberg glücklich geregelt und schon kündete der Präses, Abt Kolumban Brugger von Einsiedeln an, daß er zur Visitation seinerzeit erscheinen werde.

Alles nahm seinen glücklichen Verlauf, aber die anfangs gehegten Befürchtungen bezüglich der zu weiten Entfernung vom Hauptbetätigungsfeld des Konventes, nämlich der Schweiz, zeigten sich immer mehr und mehr begründet. Dieser Umstand bewog bereits im Dezember des Jahres 1904 die in der Schweiz tätigen Mitglieder des Klosters an Abt Vincentius Motschi folgendes Schreiben zu richten:

Hochwürdigster Gnädiger Herr!

Bei Gelegenheit unserer gemeinschaftlichen Exerzitien haben wir die gegenwärtige Lage unserer Genossenschaft ernstlich besprochen und sind zum Schlusse gelangt, das Ergebnis unserer gegenseitigen Meinungsäußerungen Ew. Gnaden mitzuteilen:

1. Es wurde vor allem sehr beklagt, daß wir so weit von einander entfernt sind — Mariastein, die Pfarreien und dann noch Altdorf, so weit von Abt und Konvent in Dürrnberg. Einander etwas näher zu kommen, wäre der sehnlichste Wunsch aller.

2. Dann haben wir auch in Erwägung gezogen, die mißlichen Verhältnisse in Dürrnberg selber, die besonders durch die allzu weite Trennung der beiden Häuser bedingt sind, wodurch ein klösterliches Zusammenleben

mit richtiger Zucht und Ordnung verunmöglicht wird. Leider sehen wir nicht, wie für die Zukunft diesen Mißständen und Beschwernissen auch nur einigermaßen abgeholfen werden könnte, indem die Verhältnisse und die ganze Anlage eine bauliche Verbindung beider Häuser nicht leicht zulassen.

Diese beiden Punkte haben uns veranlaßt, bei Ew. Gnaden vorstellig zu werden, Sie möchten eine Gelegenheit benützen, um uns etwas näher zu kommen und den mißlichen Verhältnissen gegenwärtigen Zustandes irgendwie abzuhelfen. Wie wir durch Pl. Rev. P. Prior in Erfahrung gebracht haben, wäre eine Möglichkeit nicht ausgeschlossen, im Fürstentum Liechtenstein eine Liegenschaft zu erwerben, die einstweilen eine bequeme Unterkunft bieten und mit der Zeit durch Neubauten sich auf leichte Art und Weise klösterlich einrichten lassen würde. Wäre Gelegenheit, die Häuser in Dürrnberg zu annehmbarem Preis loszubekommen, was nicht unwahrscheinlich sein dürfte, so würde uns eine neue Erwerbung in Liechtenstein gewiß nicht mit viel größeren Schulden belasten ...

Das Schreiben schließt mit der ehrfurchtsvollen Bitte, diese Punkte ernst zu erwägen und dann energisch die ersten Schritte unternehmen zu wollen.

Praeclara custos virginum

Du, Schutzfrau für Jungfrauenzier,
erblüht ist Gott ganz rein aus dir.
Zum Himmelshof bist du das Tor.
uns Hoffnung, Lust dem Himmelschor.

An Schönheit einer Taube gleich,
dem Lilienschnee im Dornbereich,
ein Reis, das aus der Wurzel dringt
und unsrer Wunde Heilung bringt.

Du, Turm, den Satan nicht ersteigt,
du, Stern, dem Seemann wohl geneigt;
es bringe uns dein Licht ans Ziel,
sei Schutz vor jedem Ränkespiel!

Des Irrtums Schatten scheuche weg,
kein Trug der Sandbank scheine Steg!
Erschließe eine sich're Bahn,
wogt Sturm auf Sturm an uns heran.

Dir, Jesu, sei des Ruhm's Tribut,
in dir floß ja der Jungfrau Blut;
und Ruhm dem Vater, Ruhm dem Geist,
so lang das Rad der Zeiten kreist!

K. Kündig.

Wie Kardinal Manning Katholik wurde

erzählt dieser große Kirchenfürst selbst in folgender Weise:

„Ich befand mich in Rom, besuchte die Museen, die Ruinen, die Kirchen, folgte den Zeremonien, wie alle meine Landsleute, die Stadt nach allen Richtungen beschauend. Ich hatte nie einen Schatten des Zweifels an der Wahrheit des Protestantismus gehabt, deren Geistlicher ich war; ich dachte nicht im geringsten daran, daß ich je meine Religion wechseln würde. In dieser Beziehung hatte nichts von allem was ich sah, einen Eindruck auf mich gemacht und ich war ebenso weit vom Katholizismus entfernt, wie bei meiner Abreise von England. Eines Morgens trat ich in die Kirche des hl. Ludwig von Frankreich. Das allerheiligste Sakrament war ausgesetzt auf einem der Altäre, wahrscheinlich wegen einer neuntägigen Andacht. Es gab nichts Einfacheres; einige Kerzen brannten, die Priester in einfachen Chorröcken knieten in den Chorstühlen, einige wenige Gläubige beteten in der Kirche. Es war weit entfernt von dem Prunke in St. Peter, aber es war der Augenblick des lieben Gottes. Ich fühlte im Herzen eine geheimnisvolle Rührung, halb Licht, halb Anziehung. Zum ersten Male in meinem Leben schien es mir, daß da die Wahrheit sein könne und daß es nicht unmöglich sei, daß ich einst Katholik würde.

Es war dies noch nicht die Bekehrung; es war, ich wiederhol es, der Ruf Gottes und ich war noch weit davon. Ich verschloß mein Herz nicht, ich habe gebetet, gesucht, studiert mit allem Eifer und aller Aufrichtigkeit, deren ich fähig war. Das Licht wuchs mit jedem Tage und die Gnade vollendete das Uebrige."

Zeitlich betrachtet gab es keine unvorteilhaftere Konversion. Es gab für einen Gelehrten, einen Geistlichen, keine angenehmere Stellung, als die des Archidiakons Manning; als Würdenträger der englischen Kirche besaß er Reichtum, Einfluß und eine ausgezeichnete Stellung. Er hatte Geist, Ruf, Freunde. Dies alles war verloren mit dem Anschluß an diese so gehaßte und verabscheute Kirche Roms; allein, wie er es sagte, er horchte auf diese Stimme von Oben, die ihn rief: er wurde katholisch.

Meine Mutter ist mein Ideal.

In einer höheren Klasse einer Mädchenschule fragte der Lehrer: „Wer von euch hat ein Ideal?" — Alles blieb stumm, man kicherte verlegen, stieß sich unter den Bänken und wartete, wer eine Antwort geben werde. Da streckte sich ein Finger in die Höhe, und ein Gesicht, rotglühend vor Begeisterung, mit leuchtenden Augen, tauchte auf. „Nun, was hast du zu sagen?" ermunterte der Lehrer. Und fast jauchzend kam es von den jungen Lippen: „Meine Mutter ist mein Ideal!" Bei diesen Worten wurde es mäuschenstill, so daß man fast den Atem der Kinder hören konnte. Da trat der alte Lehrer auf die Schülerin zu und sagte: „Ich danke dir, Kind, für diese herrliche Antwort!"

Wenn schon die leibliche Mutter des Kindes Ideal sein soll und muß, um wie viel mehr soll Maria, die Gottesmutter des Gottes- und Marienkindes Ideal sein. —

Frohsinn.

Ohne Freude gedeiht kein Werk. Die allereinfachste Arbeit geht bei guter Laune besser von der Hand, und die allerschwierigste fällt uns verhältnismäßig leicht, wenn in unserem Gemüte Sonne ist. Wer nicht auch als Mann ein bißchen Kind bleibt, wird eine atmende Maschine, und die liebreizendsten und tüchtigsten Frauen sind der Regel nach die, denen ein Stückchen Jungmädchentum anhaftet. Aber kann man sich frohen Sinn geben? Kann man ihn bewahren, wenn die Zeiten trüb werden, wenn die Last der Sorgen immer heftiger drückt? O ja, man kann, ohne der Leichtfertigkeit zu verfallen, fast jedem Ding die beste Seite abgewinnen und sich so mit ihm aussöhnen. Man darf nur nie vergessen, daß man fröhlich sein muß; dann wird man es bei längerer Uebung immer sein. Man nützt so sich selbst und den andern; nichts ist ansteckender, als ein fröhlicher Mut. Aus dem Wegweiser.

Wallfahrts-Chronik

27. Febr.: Hr. Reg.-Rat und Landammann Dr. Obrecht grüßt im Waffenrock die Gnadenmutter und P. Willibald.

2. März: 1. Mittwoch. Gegen 700 Pilger nehmen teil am Gebetskreuzzug.

21. März: 2. Fastensonntag, darum wurde das Fest des hl. Benedikt auf den folgenden Tag verschoben.

22. März: Mo. H. H. P. Joh. Bapt. Weber, Sub-prior, hält das levit. Hochamt zu Ehren unseres Ordensstifter Benediktus.

5. April: Kinderwallfahrt von Wittnau (Aarg.) mit H. H. Pfarrer Thali.

13. April: Kinderwallfahrt der Pfarrei St. Marien Basel mit H. H. Pfarrer Wey und Vikaren.

19. April: Kinderwallfahrt von Neu-Allschwil mit H. H. Vikar.

22. April: H. H. P. Hugo Müller, OSB., Spiritual in Freiburg, gab 57 Exerzitanten die Karwochen-Exerzitien.

26. April: Wallfahrt der Kommunikantenkinder von Ettingen mit H. H. Pfr. Moll.

27. April: Heute wurde die durch das Osterfest verdrängte Markus-Prozession nachgeholt. Es kamen die Bittgänge von Hofstetten, Metzerlen, Burg, Rodersdorf und Witterswil. Pater Altmann hielt die Predigt und Pater Pirmin das levit. Rogationsamt.

1. Mai: Wegen der Eröffnung der Mustermesse in Basel kamen heute im Vergleich zu andern Jahren nicht so viel Basler Pilger. Dagegen erhielten wir abends hohen Besuch von Sr. Exzellenz Dr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel-Lugano.

2. Mai: Männerwallfahrt von Basel und Pfarreiwallfahrt von Allschwil, worüber schon ausführlich berichtet wurde. Der hochwst. Diözesanbischof zelebrierte ein feierliches Pontifikalamt und nahm nachmittags nach der Predigt des H. H. Prälaten und Dekan Mäder vor ausgesetztem hochwürdigstem Gut die feierliche Weihe der Diözese Basel an das unbefleckte Herz Mariä vor. Dazu waren auch erschienen die H. H. Pfarrherren von Hofstetten, Metzerlen u. Witterswil mit ihren Kommunikantenkindern.

3. Mai: Mo. Kreuzauffindung. Trotz Regenwetter kommen die Bittgänge von: Reinach, Oberwil, Therwil, Ettingen und Blauen. P. German hält die Kreuzpredigt und P. Athanas zelebriert das levit. Hochamt.

4. Mai: Wallfahrt von Frauen aus Steinen (Schwyz) unter Führung ihres Pfarrherrn Alb. Schittenhelm, der noch die hl. Messe in der Gnadenkapelle zelebrierte.

5. Mai: Gebetskreuzzug, der einen sehr guten Besuch aufwies. Nachm. nahm auch H. H. Pfarrer Rindfleisch von Grindel mit seinen Erstkommunikanten daran teil.

9. Mai: Nachm. kommt die Wallfahrt der französischen Kolonie von Basel. Hochw. Hr. Boillat hält ihnen eine Ansprache und die Segensandacht in der Gnadenkapelle.

12. Mai: Wallfahrt der Kommunikantenkinder von Rheinfelden mit hochw. Hrn. Pfarrer Felix Schmid.

14. Mai: Silberne Hochzeitsfeier von Hrn. Dir. Al. Jeger und Olga Jeger mit Ansprache und hl. Messe in der Gnadenkapelle. Um 11 Uhr: Wallfahrt der Ministranten und Sängerknaben von Fischingen mit Kaplan Isenegger von Fischingen, der noch die hl. Messe liest.

16. Mai: Pfarreiwallfahrt von Binningen. Hochw. Hr. Pfarrer Rast hält das Hochamt und sein löbl. Kirchenchor verschönert dasselbe mit einer wohlgelungenen Festmesse. Gleichzeitig hält der Marienverein der St. Marienkirche Basel seine Wallfahrt ab. Hochw. Hr. Vikar Weiß hält ihnen nachm. eine besondere Andacht mit Ansprache in der Gnadenkapelle.

22. Mai: Der Brunnmeisterverband von Baselland besucht unsern Wallfahrtsort.

23. Mai: Die Katholiken der Sanitätsrekrutenschule Basel, die z. Zt. in Mariastein stationiert sind, besuchen den Sonntags-Gottesdienst.

24. Mai: Jahresgedächtnis für den im Krieg gefallenen Br. Thaddäus Berkmann aus Bregenz. Nachm. besichtigt die Staatswirtschaftskommission von Solothurn im Vorbeigehen auch die Renovation der 7 Schmerzenkapelle und spricht sich lobend über dieselbe aus.

25. Mai: Unter Leitung von H. H. P. Kloos fand im Kurhaus Kreuz ein Einkehrtag für Haushälterinnen von Geistl. Herren statt. Nachm. hält eine Frauenabteilung von St. Anton Basel ihre Wallfahrt mit H. H. Pfarrer Merke, der ihnen eine Ansprache und Segensandacht hält.

29. Mai: H. H. Pfarrer Blum von St. Klara Basel hält um 10 Uhr einer Frauengruppe von Hirzbrunnen (Basel) in der Gnadenkapelle die hl. Messe. Nachm. wallfahrten die Kinder von Schönenbuch (Bld.) mit H. H. Pfr. Liechti zur Gnadenmutter im Stein.

30. Mai: Nachm. kommt die Wallfahrt der Italiener-Kolonie Basel. H. H. Ridolfi hält ihnen eine zeitgemäße Ansprache und die Segensandacht.

31. Mai: Montag in der Bittwoch. Es kommen die üblichen Bittgänge von Burg, Rodersdorf, Metzerlen, Hofstetten, Witterswil und Ettingen. H. H. Pfr. Kost von Oberwil hält die Predigt und P. Pirmin das Rogationsamt. Abends 5.30 Uhr kommt die Leiche des in St. Gallen verstorbenen Pfarrers von Erschwil H. H. P. Notker Wettach an. Sie wird am Kirchenportal abgeholt und zur Aufbahrung in die St. Josefskapelle übertragen.